

George Mann


AFFINITY BRIDGE

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Jürgen Langowski

Piper München Zürich

Entdecke die Welt der Piper-Fantasy:

 Piper-Fantasy.de

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2008 unter dem Titel »The Affinity Bridge« bei Snowbooks, London.



ISBN 978-3-492-70238-6

© 2008 George Mann

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe:

© 2011 Piper Verlag GmbH, München

Satz: Fotosatz Amann, Aichstetten

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Prolog Indien, Juni 1901

Die Fliegen. Immer diese verdammten Fliegen.

Coulthard schlug nach den Insekten, die ihm unablässig um den Kopf summten, und überprüfte wohl zum fünften Mal in dieser Stunde das Gewehr. Die Hitze war noch drückender als sonst, und die Haare in seinem Nacken klebten vor Schweiß. Die Uniform war zu knapp geschnitten und kniff ihn. Den anderen beiden erging es nicht viel besser. Hargreaves hockte in der Nähe auf einem Stein und trank ausgiebig aus seiner Wasserflasche, Taylor marschierte unruhig hin und her und versetzte der Erde missmutige Tritte. Nur noch zwei Tage bis zu ihrer Rückreise nach England, doch der Leutnant nahm sie immer noch hart ran und schickte sie in brütender Mittagshitze auf Patrouille. Coulthard fluchte halblaut. Der Mann war ein aufgeblasener Affe.



Auf dem Felsvorsprung, wo sie rasteten, konnte Coulthard gerade noch das Dorf erkennen, von dem aus sie sich bis hierher einen Weg gebahnt hatten. Es war eine kleine Ansammlung von Gehöften und baufälligen Gebäuden, die schief aneinanderlehnten wie eine Schar ängstlicher Geschwister. Weiter hinten begrenzten Baumreihen die Siedlung, zu seiner Linken wanderten die Bauern, die sich um die Ernte kümmerten, als kleine Punkte über die sattgrünen Felder. Es schien irgendetwas in der Luft zu liegen, als wartete die ganze Gegend darauf, dass etwas geschehen würde.

Gähmend drehte er sich zu seinen Kameraden um und lehnte das Gewehr an einen Stein. »Na, was werdet ihr denn als Erstes unternehmen, sobald wir wieder in London sind?« Über dieses Thema hatten sie sich in den letzten Wochen gewiss schon hundertmal unterhalten, und er wusste längst, was Hargreaves antworten würde. Trotzdem, diese Gespräche erinnerten sie an die Heimat, und das war Coulthard ganz recht.

Hargreaves ließ die Wasserflasche sinken und erwiderte das Lächeln seines Kameraden. »Sobald ich aus dem Luftschiff steige, werde ich zum *Fox and Hound* flitzen und mir ein Pint genehmigen. Wie ich die armen Tölpel vermisse, die sich dort an der Theke drängen, mal ganz zu schweigen von einem guten Glas Ale.« Er kicherte, als die Erinnerungen erwachten. »Wie es dann weitergeht, weiß ich noch nicht. Vielleicht fahre ich mit dem Zug nach Berkshire und bleibe eine Weile auf dem

Hof meiner Eltern.« Er blickte zu Taylor, dessen Tritte immer noch Staubwolken aufwallen ließen, während er gedankenverloren ins Leere starrte. Hargreaves wischte sich mit dem Ärmel die Stirn trocken und beugte sich verschwörerisch vor. »Was den angeht, bin ich mir nicht so sicher.« Er deutete mit der Wasserflasche auf den Mann. »Er ist nicht gerade in guter Verfassung. Steht immer noch völlig neben sich, obwohl er hier draußen doch wahrlich genug erlebt hat.« Er senkte die Stimme noch weiter. »Vielleicht kommt er sogar in die Irrenanstalt, wenn wir zurückgekehrt sind. Der arme Teufel.«

Coulthard antwortete nicht auf diese Bemerkung. Keiner von ihnen war auf das vorbereitet gewesen, was sie hier erwartet hatte. Trotz der dünnen Lackschicht, die das Empire nachäffen sollte, war Indien eine ganz andere Welt als England. Er konnte es kaum erwarten, nach Hause zurückzukehren und der Hitze, dem Lärm und den allgegenwärtigen Fliegen zu entrinnen. Einen Moment lang beobachtete er Taylor, der wie ein wildes Tier im Käfig hin und her schritt. Hargreaves hatte recht. Indien hatte den Mann gebrochen. Ob man jetzt noch etwas für ihn tun konnte, war höchst zweifelhaft, aber ein Heim? Schon der bloße Gedanke daran ließ ihn schauern. Damals in Wandsworth hatte er einmal eine Anstalt besucht. Manchmal hörte er noch das Kreischen der Insassen im Kopf, wenn er in den langen Nächten schlaflos dalag und an die abscheulichen Dinge denken musste, die er gesehen hatte. Falls Taylor

in ein Heim kam, welche Aussichten hatten dann seine Kameraden?

Coulthard nahm sich zusammen und wandte sich wieder an Hargreaves. »Tja, wenn ich Glück habe, dann erwartet mich meine Ruth schon am Flugfeld.« Als er an sie dachte, musste er lächeln. In einer Woche würde er sie wieder in die Arme schließen und sie in der fahlen Wintersonne herumwirbeln. Sein Herz pochte in der Brust, als wollte es gleich zerspringen. Genau das half ihm, nicht den Verstand zu verlieren, genau dafür kämpfte er: sein Leben in England und das Leben aller Menschen, die er liebte.

Hargreaves lächelte. Er hatte das alles schon mehr als einmal gehört. Schweigend setzte er die Wasserflasche an die Lippen, und Coulthard blickte wieder zum Horizont.

Hinter sich hörte er ein Schlurfen. Zuerst nahm Coulthard an, es sei nur Taylor, der mit den Stiefeln die festgebackene Erde malträtierte. Dann vernahm er ein leises Wimmern, das von einem verängstigten Tier stammen mochte und ihm eine Gänsehaut einjagte. Langsam drehte er sich um. Das Herz hämmerte wie wild in seiner Brust. Was er nun sah, wäre Grund genug gewesen, gleich selbst ins Irrenhaus zu gehen.

Das Wesen, das Taylor bedrohte, schien den Tiefen des Hades entsprungen. Es trug die Lumpen eines indischen Bauern und war einstmals vielleicht sogar tatsächlich ein Mensch gewesen. Jetzt aber ähnelte es eher einer halb verwesenen Leiche. Die Haut des Wesens war verdorrt und schälte

sich ab, die Augen waren blutunterlaufen, die Haare hingen ihm in Strähnen ins Gesicht. Wie ein tollwütiges Tier fletschte es die Zähne und ging auf den überrumpelten Taylor los. Vermutlich war das Wesen aus der Deckung der Bäume hervorgekommen, als sie nicht aufgepasst hatten. Taylor war niedergekniet und hatte die Arme gehoben, um das Gesicht zu schützen, als wollte er das Wesen allein mit seiner Willenskraft aus der Welt verbannen.

Coulthard schnappte sich hastig das Gewehr, brauchte jedoch einen Augenblick, bis er die Mündung auf das schreckliche Wesen ausrichten konnte. Hargreaves war bereits aufgesprungen, griff mit blankgezogener Klinge an und wollte das Ungeheuer niederstrecken. Beben ermahnte Coulthard sich selbst, er solle ruhig atmen, sich einen sicheren Stand suchen und zielen. Er feuerte, und der Rückschlag prellte ihm die Schulter. Das Wesen taumelte rückwärts, ging dann aber voller Ingrimm auf Taylor los, der völlig von der Angst übermannt schien und offenbar nicht einmal auf die Idee kam, er könne sich auf irgendeine Weise gegen das diabolische Geschöpf zur Wehr setzen. Entsetzt musste Coulthard zusehen, wie das Wesen mit den Fingernägeln Taylor das Gesicht zerkratzte, ihm die knochigen Daumen in die Augenhöhlen trieb und den Mann zu Boden warf, nachdem sich das vorher so angenehme Antlitz in einen blutigen Brei verwandelt hatte. Mit einem letzten Klagelaut brach der Mann zusammen und verstummte.

Dann wandte sich das Geschöpf zu Hargreaves um. Blind vor Wut, nachdem sein Kamerad vor seinen Augen niedergemetzelt worden war, führte Hargreaves mit ganzer Kraft einen Streich gegen das Wesen. Er traf und brachte der Kreatur einen tiefen Schnitt in der Brust bei. Die Klinge durchschlug die Haut, die Muskeln und sogar die Knochen. Auch dies konnte das Wesen nicht aufhalten. Zu Coulthards Erstaunen zeigte sich das Geschöpf völlig unempfindlich für Schmerzen und ließ sich auch nicht ablenken, als Hargreaves an der Waffe zerrte, um sie aus dem zertrümmerten Brustkorb des Angreifers zu lösen. Coulthard gab einen weiteren Schuss ab, der ebenso wirkungslos blieb wie der erste, und musste schließlich einsehen, dass seine Feuerwaffe völlig nutzlos war. Er ließ sie fallen, zog stattdessen den Säbel und eilte dem Kameraden zu Hilfe.

Er legte sein ganzes Gewicht in den Stoß und durchbohrte den Leib des Wesens. Das Schwert drang tief ein, sogar das Heft versank im Bauch der Kreatur. Er drehte die Klinge herum und bemühte sich verzweifelt, das böse Geschöpf aufzuhalten und irgendeine Art von Reaktion zu erzwingen. Unbeeindruckt stürmte das Ungeheuer weiter auf Hargreaves los, der inzwischen die Klinge fahren gelassen hatte und mit bloßen Händen auf das Gesicht des Gegners einschlug, während er sich zugleich wand, um den Raubtierklauen des Angreifers zu entgehen. Nicht lange, und er zuckte nur noch anfallartig, denn er hatte nichts ausrichten können, und das Wesen hatte

ihn an sich gezogen und ihm mit einem einzigen schrecklichen Schnappen die Kehle herausgerissen.

Entsetzt zog Coulthard den Säbel zurück und schlug nach dem Angreifer, der den erschlaferten Körper seines Freundes festhielt. Die Klinge durchtrennte den Arm am Ellenbogen, der tote Hargreaves stürzte in den Staub. Dunkles Blut spritzte aus der Wunde des Ungeheuers, doch das schien die Verletzung nicht einmal richtig zu bemerken. Es fletschte die Zähne, ging auf Coulthard los und biss ihn in den Unterarm, gerade als der Soldat die Waffe heben und den Angriff abwehren wollte. Heulend vor Schmerz versetzte Coulthard dem Wesen einen Tritt, um sich zu befreien. Das Biest roch nach Verwesung, und in den unstillen, nicht menschlichen Augen blitzte eine böse Gier.

Nachdem Coulthard gesehen hatte, welches garsichtige Ende seine Gefährten gefunden hatten, konnte er sein Heil nur noch in der Flucht suchen. Entschlossen packte er das Wesen an den Haaren, zerrte seinen Arm aus dessen Mund und fügte sich dabei klaffende Risswunden zu. Ein großer Brocken seines eigenen Fleisches blieb zwischen den Zähnen des Wesens stecken. Er war vor Schmerzen fast ohnmächtig, als er noch einmal die Klinge durch die Brust des Ungeheuers jagte. Endlich drehte er sich um und rannte weg, die Füße trommelten auf der trockenen Erde, und die Beine flogen nur so, als er neben dem Felsvorsprung die Böschung zum Dorf hinunterrannte. Der linke Arm baumelte nutzlos an seiner Seite.

Hinter ihm drehte sich das Ungeheuer um. Obwohl der Griff des Säbels noch aus dem Brustkorb ragte und aus dem Armstumpf dunkles Blut schoss, packte es den toten Taylor bei den Haaren und schleppte ihn langsam in die Deckung der Bäume.